

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 9 (1927)  
**Heft:** 12

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland nach dem Porto zu obigen Preisen hinzuerechnen. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Buchhandlungen.

**Erscheint jeden Freitag**  
**Verlag:** Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

**Einzelverkaufspreis:** Für die Schweiz: Die einseitige Doppelverlegete 30 Rp., Ausland 40 Rp. Restlos Schweiz Nr. 150, Ausland Nr. 2. per Seite. Abdruckgebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Abdruckung von Beiträgen der Inserate. / **Einzelverkaufspreis:** Mittwochsabend

**Administration und Inseratenannahme:** Drog. A. G. Zürich, Schifflstraße 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Nr. VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstdruckerei H. Peter, Pfäferschwil-Zürich, Tel. 60

Nr. 12 Zürich, 25. März 1927 IX. Jahrgang

### Wochenchronik.

Aus der Bundesversammlung.

In den Abendstunden des 21. ds. haben die eidg. Räte ihre Arbeit wieder aufgenommen. Aus dem Nationalrat hat der Vizepräsident Dr. Schärli zwei hervorragende Reden gehalten: diejenige des sozialdemokratischen Führers Charles Raine und diejenige des liberalen Demokraten Dr. Emil Hofmann. Die Präsidenten beider Räte entwarfen prägnante Lebensbilder der Dabingegangenen. Es herrschte allgemein sympathisch, daß an den Stätten, wo so oft das Vaterland getrieben triumphiert, am liebsten die Reden lebendiger Persönlichkeiten zu vernehmen pflegen und kein menschliches Empfinden und Versehen einen Widerspruch findet. Zwei brave Söhne hat das Vaterland verloren. So sprach Präsident Dr. Schärli; mit diesen schlichten Worten ist beiden Gerechtigkeit und Ehrung geworden.

Der Nationalrat befaßte sich schon in der ersten Sitzung mit der bundesrätlichen Vorlage über die befristete Beibehaltung des Monopols der Elektrizität. Die wichtigste Sitzung fand wie in der Kommission im Vorzimmer des Rates einmütige Zustimmung. Der ruhige Verlauf der Debatte bewies, daß sich die Werten der Verbandsmitglieder der Abstimmungskampagne gefügig haben. Das wie eine Katenfeuer aufgetauchte Projekt muß für eine sofortige Monopolbefreiung wurde nur flüchtig berührt. Der so stark angelegene Chef des Bundesratspräsidenten gelang kaum etwas von der angebotenen Gegenmeinung zu hören. In formeller Beziehung interelli war die von Prof. Dr. Logoz, Genf, entwickelte Auffassung, daß der vom Bundesrat vorgeschlagene dringliche Bundesbeschluss zur provisorischen Regelung der Materie bei verhältnismäßigen Grundlätze entbreite und daß die vorläufige Beibehaltung des Monopols, gestützt auf die außerordentlichen Verhältnisse eine richtige Lösung darstellt. Der Rat konnte sich dem Genfeselektoren nicht anschließen, sondern befaßte sich zu der demokratischer anmutenden Form des Bundesbeschlusses.

Am 23. März widmete der Nationalrat zwei Sitzungen dem Tuberkulosegesetz. Der Präsident der Kommission, Hr. Dr. Weller, Rheinfelden, gestattete sein Eintretensrecht zu einer gebührenden Vorberlegung über das Wesen der Tuberkulose und über die Bekämpfungsmethoden, die der Volksgesundheit und schon Johann mit der Erläuterung der im Gelehrtenrat vorgelegenen Maßnahmen. In ähnlicher Weise ließ sich der französische Referent, Hr. Chagnat, hören. In der Eintretensrede hatte er auch eine durchaus gesundheitsfördernde Stimmung durch, obgleich es auch nicht an Bedenken fehlte. Die einen warnten vor einer finanziellen Überbelastung von Bund und Kantonen; die anderen rühten im Gegenteil die in den Beschlüssen des Ständerates zugrunde liegende Zurückhaltung in finanzieller Beziehung, und noch andere vermischten die imperative Form einzelner Bestimmungen. Einmütig wurde Eintreten beschlossen. Die Detailbestimmung ging bis zu Artikel 9. Artikel 5 und 6 stehen zumerngeleitet und in eine neue Fassung gebracht. Den in Genf abgeleiteten eidgenössischen Frauenverband geäußerten Wünschen wurde Rechnung getragen. Der betreffende Absatz des Artikels 5 erhielt folgenden Wortlaut:

„In gleicher Weise (wie tuberkuloseverdächtige Kinder und Jugendliche) ist auch das Lehr- und Anstaltspersonal zu beobachten und eventuell aus der

Schule oder der Anstalt zu entfernen. Sollte es den durch diese Maßnahmen betroffenen Personen unmöglich werden, ihren Beruf weiter zu betreiben oder Erwerbsarbeit zu finden, so sind sie, falls die zuständige Behörde Bedürftigkeit feststellt, angemessen zu unterstützen, ohne daß sie deswegen als armengehilfig zu betrachten wären.“

Es bezieht Aussicht, daß der Nationalrat das Gesetz im Laufe dieser Woche zu Ende bracht. Der Ständerat befaßte sich in der ersten Sitzung mit den Differenzen zwischen der Regierung und dem Nationalrat. Bei 38 Stimmen wurde dem Nationalrat zugestimmt, bei den 5 wichtigsten Meinungsverschiedenheiten am frühesten möglich festgehalten. Ein kleines vom Ständerat abgelehntes Gesetz ist deswegen erwähnt, weil es zeigt, daß der Wandel eidgenössischer Auffassungen sich im neuen wie im alten Erdteil vollzieht. Das Parlament der südamerikanischen Republik Uruguay hat den 1923 mit der Schweiz vereinbarten Auslieferungsvertrag deswegen nicht ratifiziert, weil darin die vorläufige Abtreibung der Leibesfrucht als Auslieferungsbelt aufgeführt ist. Obgleich dieses Delikt nach uruguayischer Strafrecht strafbar ist und in einem früheren Vertrag Uruguays mit Nordamerika Aufnahme fand, hielt es die Kammer mit dem neuen eidgenössischen Rechtsantrag unvereinbar. In Uruguay unvereinbar, daselbst in einen neuen Auslieferungsvertrag aufzunehmen. Der Bundesrat hat sich genötigt, Uruguay in einem Zusatzprotokoll die Streichung zuzugestehen, da sonst der Auslieferungsvertrag nicht zustande gekommen wäre.

In der Sitzung vom 23. März begann der Ständerat die Beratung der Differenzen im Zusammenhang mit der Revision des Bundesgesetzes über die Staatsangehörigkeit und die Einbürgerung. Bei den Disputen machte der Ständerat dem Nationalrat eine kleine Kompromisse, hielt aber auch hier in den wesentlichen Punkten am früheren Beschluß fest. Um die Bundesgesetzgebung dürfte ein heftiger Kampf entzünden, in dem die feindliche Fraktion gemäß dem Beschluß des Zentralvorstandes ihrer Partei entgegen dem Kommissionsantrag für die Stala Graf eintreten wird.

### Ausland.

Mit Spannung verfolgt man gegenwärtig die Spanen des zwischen Italien und Jugoslawien ausgebrochenen Konflikts. Wenn man bedenkt, daß der Weltkrieg in Serbien seinen Anfang nahm, so läßt sich verstehen, daß fremde Mächten in die Wettstreit beunruhigt wirken. Italien machte den europäischen Großmächten die Mitteilung, daß Jugoslawien ernsthaft militärische Vorbereitungen treffe, um in Albanien einzufallen. Die dort herrschenden innern Unruhen sollen, nach italienischer Auffassung, als Vorwand für ein Eingreifen Jugoslawiens dienen, das schließlich unter der Führung Italiens die albanische Fraktion dieser Behauptungen legte der jugoslawische Außenminister im Parlament dar, daß die Regierung aufrichtige Friedenspolitik betreibt, daß sie aber auf dem Standpunkt stehe, es sei die Balkanhalbinsel den Balkanländern zu erhalten und es sei darum gegen Einmischung außenstehender Staaten in Balkanangelegenheiten gemeint. In der albanischen Fraktion dieser Behauptungen legte der jugoslawische Außenminister im Parlament dar, daß die Regierung aufrichtige Friedenspolitik betreibt, daß sie aber auf dem Standpunkt stehe, es sei die Balkanhalbinsel den Balkanländern zu erhalten und es sei darum gegen Einmischung außenstehender Staaten in Balkanangelegenheiten gemeint. In der albanischen Fraktion dieser Behauptungen legte der jugoslawische Außenminister im Parlament dar, daß die Regierung aufrichtige Friedenspolitik betreibt, daß sie aber auf dem Standpunkt stehe, es sei die Balkanhalbinsel den Balkanländern zu erhalten und es sei darum gegen Einmischung außenstehender Staaten in Balkanangelegenheiten gemeint.

empfehlen. In Wästerbundstreifen erörtert man die Möglichkeit einer Intervention. Von einem guten Geschick Jugoslawiens zeugt es, daß seine Regierung sich bereit erklärte, eine Untersuchungskommission des Wästerbundes zuzulassen. Neueste Meldungen weisen auf eine leichte Entspannung hin.

### Die Bauten für die alleinstehenden berufstätigen Frauen in Zürich.

Von Luz Guyer, Architektin.

Die drei Bauten im Letten Zürich 6: Baugenossenschaft Lettenhof (Frauzentrale Zürich) Doppelblock I, Baugenossenschaft berufstätiger Frauen K V Z Block 2 und Baugenossenschaft der Heim- und Protektoratsstiftung Block 3 sind seit einiger Zeit unter Dach, die Installationen zum großen Teil fertig und der Innenausbau schreitet nun rasch vorwärts. Auf den 1. April werden 5 Dreizimmerwohnungen und 9 Zweizimmerwohnungen des Lettenhofes bezogen. Auf den 1. Mai sind im weiteren 5 komplette Zweizimmerwohnungen und 14 Einzimmerwohnungen der Baugenossenschaft berufstätiger Frauen K. V. Z. bezugsbereit, weitere 8 Zweizimmerwohnungen und 8 Einzimmerwohnungen der Heim- und Protektoratsstiftung für alleinstehende Frauen auf den 1. Juli a. c.

Der Doppelblock I ist mit seinen größeren Wohnungen, seinem größeren Umkreisung etwas teurer als die zwei andern Bauten. Seine Dreizimmerwohnungen bewegen sich in ihren Mietzinsen von Fr. 1500.— bis Fr. 1630.—, die Zweizimmerwohnungen zwischen Fr. 1000 bis 1350. Die fünf Zweizimmerwohnungen von Block 2 und die 8 Zweizimmerwohnungen von Block 3 weisen Mietzinsen von Fr. 980 bis 1060 auf. Die 21 Einzimmerwohnungen der beiden letztgenannten Bauten kommen auf 580 bis 770 Fr. zu stehen. Es mußten in Bezug auf Größe, Installationen, Preis, den verschiedenen Bedürfnissen und Wünschen Rechnung getragen werden, jedoch sich unter den drei ruhigen knappen Dächern das bunteste Programm abspielte, — die mit Mühe und Not gebändigten Fassaden verraten kaum noch das tolle Durcheinander von kleinen und kleinsten Wohnungen mit allen den vielen nötigen Vorplätzen, Küchen, Kochstellen, mit dem immer und immer wiederkehrenden ersten Verlangen nach better Besonnung, freier schöner Aussicht, Lage.

Schon die Wahl des Bauplatzes war des Preises, der Verkehrsmöglichkeiten wegen etwas schwierig, schwieriger die Stellung der 4 Bauten zueinander, die Stellung jedes einzelnen programmatisch so ganz verschiedenen Baublockes zur Sonne, freien Ausblick.

Das Baulinienniveau der drei vordern Häuser (Block 2, 3 und 4) ist 12 Meter über der Wasserwerkstraße, die steile Böschung sowie die verbreiterte erste Terrasse mit den künftigen Platanenreihen entriecht die ganze Anlage dem Straßengebiet und gewinnt ihr einen ersten freien, ununterbrochenen Ausblick. Der mittlere Gartenhof, die Parterrewohnungen von Block 2 und 3 mit den jeweils davor liegenden eigenen abgegrenzten Gärten liegen abermals 3 Meter über dieser Terrasse, — die Parterrewohnungen des Lettenhofes sind um weitere 2 Meter erhöht, ihr gemeinsamen Anlagen steigen terrassiert noch um weitere 2 Meter an. Diese Terrainenbewegung zwang durch die nötigen Stützmauern, Treppenaufgänge wohl zu Mehrkosten, aber schaffte dafür überall vollwertige, sonnige, freie Parterre-Wohnungen.

In den oberen Wohnungen ersehen Balkons diese kleinen Gartenterrassen und große, weite, gut verschließbare Klappenfenster und Klapptüren die in unfern Klima unerschäftigen Veranden. Die einzelnen Wohnungen und Zimmer sind verhältnismäßig groß. In den Zweizimmer- und Dreizimmerwohnungen sind meistens Wohn- und Schlafzimmer, oft auch Schlaf- und Badzimmer durch Doppeltüren untereinander verbunden, — überall ist räumliche Verbindung, Schränke für Kleider, Wäsche, Garderobe, Fußgänger, Speiseküchen mit Luftmaschinen, Verleiche für Schachspiel, alte und älteste Hüte —, alles sitzt in der Wand und läßt viel freie Plätze, ruhige, schöne, klare Wand, Raum für ungehinderte Bewegung. Jede kleinste Küche, auch die Kochstelle, hat über dem Schüttstein ihren elektrischen Boiler mit der zweiten Zapfstelle für das antipende Bad, zum mindesten die antipende Toilette (Block 2 und 3). In diesen beiden Bauten wird auch elektrisch geheizt. In den Doppelbauten des Lettenhofes wurde die elektrische Installation ebenfalls in diesem Sinne durchgeführt, auf Wunsch aber noch Gas vorgesehen. Jedes Zimmer erhält seinen Steckkontakt, Leitungen unter Fuß. Die sämtlichen Bauten haben ihre eigene Zentralheizung, die von einem gemeinsamen Hauswart unterhalten wird. Er hat im fernern die sämtlichen Zufahrtswege, Treppenhäuser, eine eidgen. Telefonstation, ein Haustelefon, 15 Aufglocken, vielleicht weitere 10 Aufglocken, zu befragen, — seine Frau putzt, wäscht, plättet daneben in Regie. In jedem Block ist eine Wäschstube mit elektrischem Wäschbrett und Schwingmaschine und je ein Trockenplatz vorgesehen.

Es war von allem Anfang an klar, daß für die alleinstehende, berufstätige moderne Frau

### Reuilleton.

### Gefährlicher Tanz.

Von Emanuel von Bodmann.

(Schluß)  
Endlich war das Spiel endlich beendet — über den Tisch geknallt und die Arbeiter und Gelehrten zogen auf beiden Ufern hinauf und hinab an, während Franz Knie mit seinem Bruder bald da, bald dort hin sprang und vorwärts schritt. Als sie zufrieden waren, war Franz Stroghorn und Stielel ab, rief seine Straumpfaffen mit Kolophonium ein und elektrisierte auf der Straumpfaffen hinauf. Er trat auf, gab dem einen und andern noch einen Kuss und rief, nähme die weiße Stange und schmeiße über die Donau von einem Ufer zum andern wie ein Vogel. Drüben lehnte er sich um, lehnte sich ans Stangenkreuz, preizte einen Fuß über den andern und wartete, was nun sein Gegner anfangen würde. Der hatte inzwischen ein Paket geöffnet und einen ziemlich großen Spiegel herausgenommen. „Ein Spiegel!“ riefen die anderen und ein Schreiergeschell fuhr sich nach vorn übers Haar. Went stellte sich damit ans Wasser, hielt zu nächst ganz ruhig die Scheibe gegen die eigene Brust gerichtet und beobachtete den Gestaltiger. Der hatte mit allerlei gewöhnlichen Blendwerk geredet, nahm sich vor zu tun, wie wenn er's nicht beachte, erhob sich von seiner Wunde und begann, nach dem andern Ufer zu laufen. Es war ausgemacht und das hatte ihn getreten fast etwas verblüfft, daß er nur ein einziges Mal über das See gelassen solle, wenn sich Went ihm gegenüber aufgestellt habe. Schon war Knie fast nach der Mitte vorgeglitten, als er hörte, er sah in der Richtung des Sees einen großen Lichtschein vor Augen und der blendete ihn, als habe die Sonne, die frei

am Himmel stand und auf den Wellen glisterte, alle ihre Strahlen darin verarmte. Er machte trotzdem noch ein paar Schritte, zog es dann aber vor, weißlich der Nadel immer vergrößerte und wichtiger blendete und dazu noch in Judungen hin- und herging, wie eine Vist angewunden, um nicht doch in Gefahr zu kommen, wenn es ihm schmerzte vor den Augen würde. Zurückfallen durfte er nicht, ohne die Kette zu verlieren. Weiter vorgehen, wie bisher, und selbst mit geschlossenen Augen, wurde tollkühn gesehen, weil auch die Lider wie ein roter Vorhang waren. Er dachte: „Wart, ich will dir schon“, legte sich rückwärts auf das See, schmeihte die Stange mit dem Fingern, zog ein wenig unter der Höhe her, nach vor und verlor sich damit die Augen, daß sie gedehnt waren und nur ein feiner Spalt offenblieb, durch den er zur Not ein Stücken Licht vor seinen Füßen sehen konnte. Dann zog er die Scheibel an, nahm die Stange von den Fußsohlen, stand auf und wie einer, dem nichts etwas anhaben kann, glitt er einige Schritte nach unten und trat an gewöhnlich ungelendet, machte sein Gegner den Spiegel brechen und werden, er wollte was tun, um die eigene Schwamung ums Gesicht heroorrief, wie er's bei den Fackeltänzen gewohnt war. Da hielt Went den Spiegel schier triumphhaft ruhig in den Händen, wie einer, der nicht mehr dicht damit anzufangen wußte. Franz Knie, der feineren Schwamtionen mehr empfand, dachte schon, sein Schütterned hat das Spiel aufgegeben und er hätte die fünfzig Taler in den See hängen. Schon war er sicher fast bis ans Ufer vorgeglitten, als Went, plötzlich von einem Gedanken erfüllt, einen Schritt bis zum Wauch ins Wasser trat und den Spiegel beinahe flach, nur um ein weniges schief, gerade unter das See hielt und ihn leis, wie eine Gondel, hin- und herbewegte.

Es war nur ein Augenblick, daß Franz Knie hinabblitzte; aber in dieser einen Sekunde erlebte er, was ihm noch nie, keinem er je ein Seil befestigen sollte, aufgenommen war. Was er sah, war nicht die blendende Sonne im Glas, wie die Scheibe der andere noch meinte: erkräftigt hat er sich selber, wie er in blauer Höhe oder in blauer Tiefe auf einem schmalen Stück Seil stand, um etwas schief. Da schwindelte ihm, die Stange entglitt seinen Händen und lautete flüchtig ins Wasser. Er suchte sein Gleichgewicht, er sah ein Augenblick lang auf dem linken Fuß stand und dann auf dem rechten, bis er bei wackerem ausgebreiteten Armen mit beiden das Seil berührte und schon setzte er, bald am Ziel, den einen dicht hinter den andern, als ihm die Unruhe, die noch im Dörferkörper war, den Schritt außer Fassung brachte, ausgleichend ließ ihn selber vom Seil war, der Stange nach, in den tiefen Strom, daß in silbernen Bogen das Wasser aufspritzte.

Herr Went konnte sich nicht mehr halten vor Vergnügen, daß es ihm doch noch gelungen war, einen so geübten Seiltänzer zu Fall zu bringen, und er ließ seiner Genugtuung den Lauf, während ein paar hinzugekommene Knaben bereit waren, den Pfaffen mit gelbem Lachen und Spott zu empfangen. Doch als es etwas lang ging, bis er heraufkam, wurden sie still, einer vermutete, er schwinde unter Wasser ins Meer, um aus seiner Not noch eine Zuflucht zu machen, als gelbter Schimmer. Der Bruder Knie läste sich von der Schar der Herren und sprang rasch ins Boot. Went zog etwas hilflos den Kopf ab, um auch zu helfen, wenn's not wäre. Unruhig ruderbe das Boot hin und her, die kleinen Wellen stießen, wie wenn nichts gewesen wäre, kein Kopf, kein Arm tam zum Vorschein. Da stieg auch der Arbeiter vom andern Ufer ins Boot und stieg vom

Gande ab. Ein Knabe meinte, er habe im Wasser rote Fiedchen gesehen, aber wer sonst noch herumhand, zweifelte daran. Die Boote schwammen hinüber und herüber, hinauf und hinab. Einer von den Gelehrten hatte sich längst entleert und war getaucht. Er kam wieder herauf ohne den Franz und lenn wieder ans Ufer, wo Went schlaflos stand. Und so sehr sie sich alle Mühe gaben, den Gestirzten zu finden, es war vergebens.

Erst am späten Nachmittag, als die Sonne ihre Strahlen schon läßt auf die glatte Donau legte, wurden zwei Fischer die Letzte Frauensmüts ins Strahlen und trugen sie der neuweilsten Mutter in den grünen Bogen. An der Stirn läßt oberhalb der Schäfte flatterte eine Wunde, aus der noch getrunnenes Blut fließte. Der Verunglückte war offenbar mit dem Kopfe voran auf einen Stein im Wassergrund gefallen.

Man lag der Gestaltiger, der Stolz der Familie und der Adel der Jugend, mit blauen Gliedern, die sich für immer geschlossen hatten. Der Blick in sein Spiegelbild, indes er inmitten seines Spiels auf dem See stand, hatte ihm das Leben gegeben.

### Emil Ermatinger:

### Die deutsche Lyrik seit Herder.

Von Rudolf Graber.  
Vor einiger Zeit hat Professor Dr. Emil Ermatinger in Zürich die zweite Auflage seiner „Deutschen Lyrik seit Herder“ herausgegeben; in drei stattlichen Schöngedruckten Bänden ist das Wert im Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin erschienen. Anlaß, dieser bedeutenden Arbeit auch hier zu gedenken.





uns die gleichen Pflichten auferlegt, und wir weiter uns beissen nicht, dann fordert es auch die Logik, daß man uns die gleichen bürgerlichen Rechte teile, denn: gleiche Pflichten - gleiche Rechte!

« Les Femmes de France ne reculent devant aucun des devoirs que le salut du Pays nécessite; elles acceptent volontiers l'application aux Français des deux sexes de la loi militaire comme de la loi des finances.

Mais à leur tour elles demandent respectueusement, mais fermement, d'appliquer cette même formule à la loi électorale, afin que les Françaises « sans distinction d'âge ni de sexe » obtiennent les droits politiques aux mêmes conditions. »

lagt Mme. Brunschwig, die Präsidentin des französischen Stimmrechtsverbandes in der „Französin“. Diese befriedigende Festigkeit ist also der hochwichtigen Triumph der französischen Stimmrechtlerinnen. Wie man doch immer überreizt, wo es einem paßt!

### Von Büchern.

**Kinderteller der deutschen Schweiz.**  
Von Gertrud Zürcher.

Band 17 der Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Völkertunde, Basel, bei Helbing und Lichtenhahn 1926.

Im Winter 1900 auf 1901 las Herr Professor Singer an der Berner Hochschule in Solothurn Völkertunde. Unter seinen Zuhörern sah Gertrud Zürcher, und bei ihr fielen keine Anregungen zum Sammeln alten Volksgutes auf fruchtbaren Boden. Sie entschloß sich, Kinderteller zu sammeln. Schon 1902 erschien ihr Buch „Kinderteller und Kinderpiel im Kanton Bern“ als zweiter Band der Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Völkertunde. Ein Jahr später folgte die Volksausgabe. Der Stein oder besser der Schneeball war ins Rollen gekommen. Er wuchs sich aus zu einer wahren Lawine, die jeweils die unermüdete Sammlerin unter ihren Massen zu begraben drohte. Die Aufgabe war auch gar zu groß, obwohl im bescheidenen Bormot des Buches fern Auflebens kaum gemacht wird. Aber 25 Jahre beharrlicher Arbeit mögen schwer, und die glückliche Vollendung ebrt gleichermäßen die Verfasserin wie den Anreger, der ihr all die Jahre hindurch ein treuer Förderer geblieben ist.

Die Schreibern dieser Zeiten hütet sich für gewöhnlich, das Frauentum irgendwas als ein besonderes Verdienst herauszuheben. Aber hier muß doch um der Sachlichkeit willen gesagt werden, daß nicht nur wegen des Stoffes eine Frau für diese Arbeit besser als Mann, sondern daß wahrhaftig ein Mann auf dem Plage geblieben wäre und die Arbeit nicht in dieser Vollständigkeit zu Ende gebracht hätte. Geduld und Beharrlichkeit in jedem Ausmaß sind doch wohl den Frauen vorbehalten. Einige Zahlen mögen dies erläutern. Die Sammlung ist gegenüber der ersten um das Sechsfache gewachsen und fällt mit dem Bormot, den Lesarten

und Registern einen Band von mehr als 600 Seiten, 6000 Sprüche und Reime haben auf 382 Seiten eng zusammengedrängt Platz gefunden. Das Verzeichnis der Anfangszeiten nimmt 50 Seiten ein. Durchgelesen man die Aufzählung der benutzten Literatur, so sieht man, wie eifrig sich die Verfasserin umgesehen hat. Nicht nur hat sie alle christlichen Sammlungen anderer Länder berücksichtigt, und es fehlt dabei fast kein europäisches Land, sondern sie hat darüber hinaus ihre Forschungen ausgedehnt auf Sagen und Mythen, Volks- und Volkslied, Volksfeste, Sitten und Gebräuche, das Bauernleben, Volkslieder, Volksbücher, Sprichwörter, Nachtmiederlieder und Stundenbücher, Spiele, Spielzeug, Erziehung, Arbeit und Aberglaube. Man begreift, daß ihr Buch volkstümlich wichtig werden mußte und den Schrift der Gesellschaft für Völkertunde zur Zierde gereicht.

Es war kein leichtes Ding, die bunt schillernde Stofffülle zu ordnen. Doch ist auch diese Aufgabe einleuchtend gelöst worden. Die Kapitelüberschriften können schon an und für sich zum Lesen anregen, und wer sich anregen läßt, wird sich nicht enttäuscht finden:

«Nebenlied. — Gebete, Bitten und Verwands. — Segen und Beschwörungen. — Kinderreime. — Wetterleiden. — Kinderspiele. — Kinderlieder und Verwands. Aus der Schule. — Tiererschen. — Fehende Tiere, Pflanzen und andere Dinge. — Märch und Tana. — Besondere Anfälle. — Sagerstagen und Antworten. — Stunden und Tage. — Redemärchen. — Kinderpredigten, verkehrte Welt. — Gespräche und Verwands. — Erzählungen. — Anzählreime. — Sprachlehre. Schnellspchreibungen und Verwands. Eisen und Trinken. — Seilliches und Verwands. — Spott. — Barbolen. Sprichwörter und Wetterregeln. — Verslein Ermahnener zu Kinderleben.»

Es ist das nicht eine fast beängstigende Fülle? Wer wäre nicht versucht, bald im einen, bald im andern Kapitel nach Sprüchen aus der eigenen Kinderteller zu fahnden? Beim Nachlesen der Überschriften steigen die Erinnerungen noch mehr aufdringlich auf und mit ihnen die Gefühle lieber der Menschen, die sie aus ihrem unerschöpflichen Gedächtnis hervorholten und den glücklichen Kindern aufgaben. Nicht umsonst hat Gertrud Zürcher die Erfahrung gemacht, daß es höchste Zeit war, aus Sammeln dieser Sprüche zu gehen, sollten sie nicht zum Teil von der langsam verwindenden alten Generation mit ins Grab genommen werden. Die neue Generation wird nicht ohne leise Bekämpfung feststellen, wie wenig sie im Grunde von diesem Volksgut selber Besitz ergreifen hat, und bei der allerjüngsten wäre zu veruchen, wie weit sie noch dafür empfänglich und dankbar ist oder sich baldier davon abwendet.

Es ist aber zu hoffen, daß sie in dieser Hinsicht den Pessimismus Zünger überwinden. Für einen Psychologen müßte es reizvoll sein, an Hand des Liedermaterials unsere Jugend in ihren Anschauungen und ihren nach Landestellen und Regionen hervortretenden Eigentümlichkeiten zu studieren, fallen sie doch schon beim bloßen Durchgehen des Bandes hart in die Augen, besonders, was den Humor betrifft. Der Humor verleugnet auch im Kindermund seinen besondern Witz und Humor nicht; der Berner hat offenbar den Witzspruch „Kirche ist Würge“, während der berühmte Ochsweizererz sich im Kinderwitz zuweilen in Häufungen gefüllt, die der Wirkung mehr schaden als nützen. Doch sollen hier keine Klagen herangezogen werden, sondern lieber Beobachter mag sich seine Gedanken selber machen. Dem Jung und viele Leser zu wünschen, vorab aus der Schar junger Eltern, die noch Sinn für heimelige Stunden mit ihren Kindern haben. Aber auch für Kinderheime, Sanatorien, Kindererziehungen, Schulen und für alle Bildungseinrichtungen, die ihre Zöglinge auf irgendwelchen Zweck der Erziehung vorbereiten, sollte es unentbehrlich und ein guter Freund sein. Es steht nicht nur eine unendliche Fülle in diesem Buche, es birgt als Ertrag auch Schätze an Feinheit und Feinheit der Empfindungen und Stoff genug, um manches Kinderherz glücklich zu machen. Zum Schluß mögen für die Leser, die bis hierher ausgehrt haben, noch einige Verslein mit der Gedächtnis herausgeholt werden. Wie soll man sonst Aus den Gebeten:

Malt Gott, Bället mi Gott  
Sineht, dilt Nacht und die ganz Jit. Ame.  
(Kanton Bern.)

Cherhafte Gebete:  
Santigloss, i bitten di,  
Gimmer doch es Itelli,  
Vib von großin, nid von glinän,  
Rume-nele eis von linän.  
(Brienz.)

Unzählreime:  
Hippi, häppi, Hämmerli,  
d'Wilt hoch im Kämmertli,  
's lisch e geggar's Hüetli druf,  
i bi drit und du bist drus.  
(Wäpfilis.)

Tiererschen:  
Sans Joggeli uf em Turm,  
Er het e länge Turm,  
Er leit ne uf e Tsch,  
i frilt ne wina-n Tsch.  
(Bern, Thun, Selpberg.)

Spott:  
E Wölheri,  
E Tröcheri  
Und en junge Hund  
Möge all Stund.  
(Schaffhausen.)

Krieteilerlied:  
Joggeli, wei mer j'Marit rite?  
Jo, jo, jo,  
Sei mer d'Brüch uf weibe Site?  
Jo, jo, jo.

Bei mer d'Frau bedeime la?  
Jo, jo, jo,  
Bei mer ganne Schöppli ha?  
Jo, jo, jo.  
(Burgdorf.)  
—berger.

## Wegweiser.

Jülich: Dienstag den 29. März, 20 Uhr, in der Spinle, Talstraße 16; Frauenliga für Friede und Freiheit, Sektion Jülich.

**Landesvereinigungs-**  
Vortrag von Fr. Dr. Woter.  
**Schaffhausen:** Montag den 4. April, 20 Uhr, in der Kantonsburg; Jahresversammlung der Sektion Schaffhausen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.  
Bestandteile als Unterrichtslehre an Fortbildungsschulen.  
Vortrag von Fr. Alice Uhter, Jülich.

**An unsere Abonnentinnen.**  
Mit dem ersten April tritt Fräulein Gertrud Riederer als Redaktorin aus unserm Blatt aus. Indem wir ihre Arbeit herzlich danken, freuen wir uns, als ihre Nachfolgerin Frau Dr. Herzog, Frauenbergstraße 142, Jülich, begrüßen zu dürfen. In ihr gewinnen wir eine mit unserer Bewegung verwandte Mitarbeiterin, die unser Blatt wertvolle Dienste leisten wird.  
Der Vorstand der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt.

Korrigenda. Der Ferienkurs der Haushaltungsschule Schönblüt in Weggis beginnt nicht, wie irrlich in Nr. 10 gemeldet wurde, am 10. Juni, sondern am 10. Juli dieses Sommers.

**Redaktion.**  
Helene David, St. Gallen,  
Telf. Nr. 19 (Telephon 25.13).  
Feuilleton: Gertrud Riederer, Jülich, Hausmessastr. 33 (Telephon 40.95).

**Kann Ihnen mit Freude mitteilen,**  
dass wir schon 10 Jahre keinen andern Kaffee trinken, als Virgo Kaffeeertrag-Moccamischung, schreibt Frau St. G. 691.  
Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Otten.

## OXO BOUILLON

fehlt in keiner guten Küche!

Eine Tasse  
OXO-BOUILLON belebt und kräftigt den Organismus.



## OXO BOUILLON

unerreich zur Verbesserung Ihrer Küche,

macht die Speisen kräftig und gehaltvoll.

In jedem guten Geschäft erhältlich.

### Welchen Nutzen hat Elchina für Sie?

Wenn Sie schwach und müde sind, **stärkt es Sie.**  
Wenn Sie nervös, gereizt, aufgeregter, ungeduldig und deprimiert sind und nicht schlafen können, **beruhigt es Sie.**  
Wenn Sie an Appetitlosigkeit und Verdauungsbeschwerden leiden, ist es das **beste Magen- und Verdauungsmittel.**  
Wenn Sie Altersbeschwerden fühlen, **belebt und verjüngt es alle Körperfunktionen.**  
Orig.-Fl. 3.25, sehr vorteilh. Orig.-Doppel-Fl. 6.25 i. d. Apotheke.

### Kürning's reines Pflanzen-Nährsalz

ist für alle Topf- und Freilandpflanzen das beste Düngemittel. Erstes Schweizerfabrikat. Nur echt in Originalbüchsen mit dem Namen des Fabrikanten.

**Alphons Kürning, Marktasse 58, Bern**  
in Drogerien, Samen- und Blumenhandlungen. Büchsen à Fr. 1.—, 2.50, 4.—, 6.— etc.

### Kodicit

„Schweizer-Perle“

Wie Butter aber billiger

### Birkenblut

erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Haarwurzeln stärken, kahle Stellen, sprichlichen Haarwuchs. In ärztl. Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fr. 2.75. Birkenblutbalsam, der B. ste 30 Cts. Birkenblutwasser geg. trock. Haare, p. Dose Fr. 3.— und 5.—. In Apothek., Drogerien, Confiseriegesch. u. durch Alpenkurortzentrale am St. Gothard, Fidei, Verli. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

### Die Schucreme RAS

ganz schön denn je!

### Krisit

putzt alles

### Schweizer Frauenblatt

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Säulstr.-43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr.	3.20
1/2	5.80
1	10.30

Ort und Datum

Nichtpausenlos strecken — (Gel. ausschneiden und einstecken)

### Tessiner Handweberei

Decken, Kissen, Teewärmer, Kleider, Kinderkleider, Schürzen, Einkaufstaschen, Vorhänge.  
Verkauf auch nach Metern. Muster franko. Auswahl- sendungen auf Wunsch. Verkauf zu Fabrikpreisen.  
P. PANCALDI, A.s.c.o.a.

### echte Pfeffermünze!

Niemand sei ohne  
Sehr wichtiges Heilkrut. Siehe Pfr. Künzle, „Chrut und Uchrut“  
Geht jetzt bestellen!  
5 Ausläufer Fr. 2.— i. Aust. 60 Cts.  
H. Strasser, Gärtner, Gstaigwilber bei Interlaken.

### Nach der Grippe und im Frühling Pestalozzi-Mehl

hergestellt, ersetzen! Es ist in allen Spitalern, Krippen und Liga gegen Tuberkulose im Gebrauch. Es wirkt gegen Rachitis und ist sehr zu empfehlen für blutarme Personen. Pestalozzimehl ist ebenso gut für Erwachsene als für Kinder.  
In 500 gr-Büchsen à Fr. 2.60 überall erhältlich.

### Haushaltungsschule des gemeinnützigen Frauenvereins.

Haushaltungskurse vom 1. April bis 15. Juni, vom 10. Juli bis 15. Sept. u. 1. Okt. bis 10. März 1927.  
Kleine Schülerinnenzahl, individuelle Behandlung. Dasselbst werden auch erholungsbedürftige Frauen und Köchler zu ganz bescheidenem Kostgeld aufgenommen. Man verlange Prospekte durch d. Schulleitung.

**BERN, Pflegerinnenschule Engerted**  
Staatlich anerkannt: — Dauer der Kurse für Berufskrankpflege: 3 Jahre. Beginn: 1. April und 1. Mai. Reglemente durch das Sekretariat, Aegerstrasse 18.

### St. Jakobs-Balsam

Preis Fr. 1.75  
Hausmittel 1. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden, Wolf, Frostbeulen und Insektenstiche. In allen Apotheken.  
Generaldepot: St. Jakobs-Apothek, Basel 7

### Haushaltungsschule St. Gallen.

Gegründet vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein.  
beginn des Sommerkurses: 3. Mai 1927  
Dauer 6 Monate. Kurszahl Fr. 350.—  
Gründliche Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Fächern, Handarbeit und Gartenbau. Anmeldungen bis 1. April erbeten.  
Für Prospekte und Auskunft wende man sich an die Vorsteherin, Stenackerstrasse 7.

### Ecole d'Etudes sociales pour Femmes - Geneve

Subventionnée par la Confédération.  
Semestre d'été: 19 avril - 6 juillet 1927.  
Cultures féminines générales, cours de sciences économiques, juridiques et sociales.  
Préparation aux carrières d'activités sociales (protection de l'enfance, surintendance d'usine, etc.) d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires.  
Le Foyer de l'Ecole, où se donnent les cours de ménage: cuisine, coupe, mode etc. reçoit des étudiantes de l'Ecole et des élèves mères comme pensionnaires.  
Programme 50 cts. et renseignements par le secrétariat, rue Ch. Bonnet, 6

### Privat-, Sprach- und Haushaltungsschule Wyomand

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

### Lehrstelle für Hausbeamtin oder Volontärin.

Vorbereitung für hauswirtschaftliche Ausbildung in Anstaltsbetrieb; prakt. Betätigung in Küche, Garten, Gießgärtchen, Haus, Wäsche, Fürsorge und Bekleidung der Zöglinge. Freie Station, Taschengeld. Prachtige Lage am Thunersee.  
Offerten unter: Chiffre H 2062 Y an Publicitas Bern.

**BERN — Friedeckweg 24**  
**Privat-Kochschule**  
mit und ohne hauswirtschaftlichen Unterricht, Familienleben. Leitung: Frau Dr. L. Haller-Schelling.  
PROSPEKTE — Beste Referenzen.